Nr. 162. — Erstes Blatt.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Dienstag, 8. April 1890.

Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.

Deutschland.

Berlin, 7. April. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" veröffentlicht — offenbar offiziös — folgende programmatische Kundmachung:

In der Ansprache, mit welcher Seine Majestät der Kaiser und König am 14. Februar d. J. den Staatsrath zu eröffnen geruht haben, ist auf die hohe Bedeutung hingewiesen, welche der Mitwirkung der Kirche und der freien Liebesthätigkeit bei Durchführung der auf die Förderung der Wohlfahrt des arbeitenden Volkes gerichteten Allerhöchsten Pläne und Absichten zukommt.

Dieser Hinweis ist von den betheiligten kirchlichen Kreisen mit großer Freude begrüßt, und zweifeln wir nicht, daß die Kirche und ihre Organe hieraus neuen Antrieb entnehmen werden, um sich mit allem Eifer den Aufgaben, welche ihnen auf diesem Gebiete obliegen, zuzuwenden.

Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß das Schwergewicht alles kirchlichen Thuns in die glaubensstarke und freudige Thätigkeit des Amts in Predigt und Seelsorge zu legen ist. Wo es gelingt, die Gemeinden und ihre Glieder mit dem Glauben, der in der Liebe thätig ist, so zu erfüllen, daß er zu einer das Leben durchdringenden Macht wird, ist die Grundlage für Lösung der sozialen Frage im Sinne des Christenthums gefunden. Die Geistlichen und die Organe der Kirchengemeinden werden aber noch mehr und noch allgemeiner als bisher thatkräftiges Interesse allen denjenigen Bestrebungen zuzuwenden haben, welche die Hebung der sittlichen und materiellen Wohlfahrt der arbeitenden Bevölkerung, insbesondere die Noth der Armen und Bedrückten, zum Gegenstande haben.

Allen Bestrebungen von Anstalten, Vereinen und Einzelner auf dem Gebiete der Armen- und Krankenpflege, Diakonen- und Diakonissen-Anstalten, Krippen, Kleinkinderschulen und Bewahranstalten, Fürsorge für Wöchnerinnen, Siechenhäuser 2c., der Thätigkeit auf dem Gebiete der Erziehung, des Unterrichts und der Fortbildung (Haushaltungsschulen, Verbreitung guter Bücher u. s. w.), den Veranstaltungen zur Hebung des materiellen Wohlstandes (Volksküchen, Sorge für die Beschaffung guter Wohnungen u. s. w.), den Bestrebungen zur Fernhaltung sittlicher Gefahren (Jünglingsvereinen, Herbergen zur Heimath), der Fürsorge für Gefallene und Verwahrloste, den Anstalten, welche der Altersversorgung dienen (Sabbathhäuser, Feierabendhäuser) u. s. w. u. s. w. wird von den Geistlichen und Kirchengemeindeorganen eingehende Beachtung zu schenken und thunlichste Förderung zu gewähren sein.

Durch Anregung der nach den örtlichen Verhältnissen vorzugsweise wichtigen gemeinnützigen Einrichtungen, durch Hinleitung der in den Gemeinden vorhandenen Kräfte auf die der Abhülfe bedürfenden Nothstände, durch Berathung und Erweckung des Interesses der besitzenden Bevölkerung an den Werken der freien Liebesthätigkeit für das Wohl der arbeitenden Klassen können alle Gemeinden an ihrem Theile der Wohlfahrt des Arbeiterstandes sich förderlich erweisen und dazu mitwirken, daß der unheilvollen Agitation, welche die Leidenschaften aufzustacheln bemüht ist, gewehrt wird.

Wir wir vernehmen, hat der Minister der geistlichen Angelegenheiten bereits Veranlassung genommen, die Kirchenbehörden der Provinzen Hannover, Schleswig-Holstein und Hessen-Nassau auf die Gesichtspunkte, welche bei der den kirchenregimentlichen Organen zufallenden Thätigkeit auf diesem Gebiete von besonderer Bedeutung sind, hinzuweisen, um dadurch ein einheitliches, zielbewußtes Handeln in dieser Richtung herbeizuführen. Alle Arbeit, welche die Kirche auf diesem Gebiete entfaltet, trägt ihren Segen in sich. Sie dient zur Förderung des Reiches Gottes auf Erden und zum Heile des Vaterlandes.

— In den „Grenzbot." werden drei Briefe des Fürsten Bismarck an Kaiser Wilhelm I. aus dem Jahre 1872 veröffentlicht. Der erste, vom 1. August, enthält folgende Stelle:

„Ich habe im Rückblick auf mein Leben so unerschöpflichen Anlaß, Gott für seine unverdiente Barmherzigkeit zu danken, daß ich oft fürchte, es könne mir so gut nicht bis zu Ende gehen. Für eine besonders glückliche Fügung aber erkenne ich es, daß Gott mich auf Erden zum Dienste eines Herrn berufen hat, dem ich freudig und mit Liebe diene, weil die angestammte Treue des Unterthanen unter Eurer Majestät Führung niemals zu befürchten hat, mit einem warmen Gefühl für die Ehre und das Wohl des Vaterlandes in Widerstreit zu gerathen."

In dem zweiten Schreiben, Varzin, vom 13. November, klagt Fürst Bismarck besonders über seine Krankheit, die ihn hindere, dem Kaiser persönlich zur Seite zu stehen; er fürchte, verbrauchter zu sein, als er sich gestehen wolle; aus der Ferne mit den Ministern und Mitgliedern des Herrenhauses ein Einvernehmen herzustellen, sei sehr schwierig. An Anzeichen von Differenzen unter den Ministern fehle es nicht; seine Antworten auf ihre Anfragen mögen die Elemente der Verstimmung gelegentlich vermehrt haben, und Mißverständnisse ihm gegenüber seien entstanden, weil der Inhalt seiner Berichte nur denen, an die sie gerichtet waren, vollständig bekannt wurde. Er habe deshalb Roon gebeten, ihn nur dann zuzuziehen, wenn der König es besonders befehle, und ihn benachrichtigt, daß er mit den einzelnen Kollegen nicht mehr korrespondiren würde. Der Brief schließt mit der Hoffnung, daß es ihm bald wieder vergönnt sei, unter des Königs Auge seine Pflicht zu thun und die Beruhigung wieder zu gewinnen, die in der Arbeit liege. Das dritte Schreiben, 24. Dezember 1872, lautet:

„Eurer Majestät danke ich ehrfurchtsvoll und herzlich für das schöne und ausgezeichnete Geschenk zum Weihnachtsabend. Mein Vater war 1783 bei Leib-Karabinier eingetreten und hat noch die Ehre gehabt, Friedrich dem Großen bei der Revue als Junker vorgestellt zu werden, bei welcher Gelegenheit der große König geruht hat, ihm das Beispiel seines Großvaters, des bei Czaslau gebliebenen Majors von Bismarck (von damals vacant von Schulenburg, später Bayreuth-Dragonern) in gnädig anerkennender Weise als Muster vorzuhalten. Diese und viele andere aus dem Munde meines Vaters überkommende lebendige Mittheilungen aus Friedrichs des Großen Zeit, welche das vor mir stehende Kunstwerk vergegenwärtigt, und zu denen ich eine wohlerhaltene Reihe von Briefen meines Großvaters aus den Feldlagern des siebenjährigen Krieges rechnen kann, bilden die dauernden Eindrücke meiner Kindheit, und ich habe jeder Zeit bedauert, daß es mir nach dem Willen meiner Eltern nicht erlaubt war, lieber vor der Front als hinter dem Schreibtisch meine Anhänglichkeit an das angestammte Königshaus und meine Begeisterung für die Größe und den Ruhm des Vaterlandes zu bethätigen. Auch heute, nachdem Eure Majestät mich zu den höchsten staatsmännischen Ehren erhoben hat, vermag ich das Bedauern, ähnliche Stufen nicht als Soldat mir erstritten zu haben, nicht ganz zu unterdrücken. Verzeihen Eure Majestät am heiligen Abend einem Manne, der gewohnt ist, an christlichen Gedenktagen auf seine Vergangenheit zu blicken, diese Aussprache persönlicher Empfindungen. Ich wäre vielleicht ein unbrauchbarer General geworden, aber nach meiner eigenen Neigung hätte ich lieber Schlachten für Eure Majestät gewonnen, wie die Generäle, die das Denkmal zieren, als diplomatische Kampagnen. Nach Gottes Willen und nach Eurer Majestät Gnade habe ich die Aussicht, in Schrift und Erz genannt zu werden, wenn die Nachwelt die Erinnerung an Eurer Majestät glorreiche Regierung verewigt. Aber die herzliche Anhänglichkeit, die ich, unabhängig von der Treue jedes ehrlichen Edelmannes für seinen Landesherrn, für Eurer Majestät Person fühle, der Schmerz und die Sorge, die ich darüber empfinde, daß ich Eurer Majestät nicht immer nach Wunsch und nicht mehr mit voller Kraft dienen kann, werden in keinem Denkmal Ausdruck finden können; und doch ist es nur dieses persönliche Gefühl in letzter Instanz, welches die Diener ihrem Monarchen, die Soldaten ihrem Führer, auf Wegen wie Friedrich II. und Eure Majestät nach Gottes Rathschluß gegangen sind, in rücksichtsloser Hingebung nachzieht. Meine Arbeitskraft entspricht nicht mehr meinem Willen, aber der Wille wird bis zum letzten Athem Eurer Majestät gehören. von Bismarck."

— In einer Reihe von Blättern wird gegenwärtig die Frage der anderweiten Bekleidung der Truppen lebhaft erörtert. Das „Mil.-Wochenbl." selbst hat bereits die Abschaffung des Infanteriehelms, der das Schießen im Liegen erschwere und im Sommer höchst lästig sei, und seine Ersetzung durch die sächsische Schützenkappe, sowie ferner die Beseitigung des Stehkragens empfohlen. In anderen Preßorganen wird angekündigt, daß die Einführung des rauchschwachen Pulvers zur Beseitigung alles blinkenden Uniformschmuckes und aller grellen und hellen Ausrüstungsstücke nöthige. Man könne fortan nur solche Kleidungen zulassen, welche thunlichst „im Gelände verschwinden".

— Die „Parteinachrichten" der „Freisinnigen Zeitung" enthalten eine Reihe kleinerer Artikel, in welchen der Abg. Eugen Richter sich mit seinen feindlichen Parteigenossen auseinandersetzt. Den besonderen Unwillen des Parteiführers hat sich Dr. Barth zugezogen, der, obgleich nicht Mitglied der Landtagsfraktion, sondern nur der Reichstagsfraktion, die öffentliche Erörterung der Frage unter allerlei Bemerkungen über „Personenkultus", „Supremaẗie" und „eine Schule, die sich einen neuen Bismarck konstruiren wolle", begonnen habe. Aber auch den Herren Wohlgemuth, Abgg. Hinze und Brömel wird vorgehalten, daß sie die Erörterung in der breitesten Weise fortgeführt hätten. Weiter behauptet Herr Richter, die ersten Mittheilungen über die Vorgänge in der Fraktion seien durch die „Kölnische Zeitung" geschehen; den ebenso gehässigen wie falschen Darstellungen dieses Blattes habe die „Freisinnige Zeitung" entgegentreten müssen. Hiergegen ist zu bemerken, daß die erste Nachricht von dem ganzen Zerwürfnisse in der „Freisinnigen Zeitung" erschien, welche, allerdings ohne weitere Aufklärung, am 13. März mittheilte: „Abg. Eugen Richter ist aus dem Vorstande der Landtagsfraktion der freisinnigen Partei ausgeschieden." Darauf begann ein großes Rathen; Dr. Alexander Meyer wurde am 16. März in öffentlicher Parteiversammlung, als er eine Kandidatenrede hielt, über die Gründe des Ereignisses befragt, bedauerte aber, sich über dieselben nicht äußern zu können, und theilte zur Beruhigung mit, daß „untergeordnete Differenzpunkte" Herrn Richter zum Austritt veranlaßt hätten. Die Unterordnung spielte allerdings eine Rolle, bezog sich aber mehr auf Personen, die sich dieselbe nicht länger gefallen lassen wollten, als auf Sachen. An demselben Tage konnte die „Kölnische Zeitung" eine aus dem meuterischen Lager stammende Aufklärung bringen. Herr Richter bezeichnet dieselbe jetzt als gehässig und falsch; sie ist aber durch die neuerdings aus der „Freisinnigen Zeitung" selbst gegebenen Mittheilungen ganz und gar bestätigt worden. Weiter bemerkt die „Kölnische Zeitung" hierzu: „Wir setzten unserer Veröffentlichung hinzu, daß wir für dieselbe keine Gewähr übernehmen wollten, da ja für Herrn Richters überraschenden Schritt auch andere Gründe vorliegen könnten; dann werde uns Herr Richter in seinem Amtsblatt wohl eines besseren belehren. Das letztere ist nicht geschehen, im Gegentheil, unsere Aufklärung fand, wie gesagt, ihre volle Bestätigung. Weiter erfahren wir jetzt durch die „Freisinnige Zeitung", daß eine Verständigung zwischen der Fraktion und Herrn Richter angebahnt war, als zwei Mitglieder erklärten, im Fall einer Aenderung des früheren Beschlusses aus der freisinnigen Partei austreten zu müssen. Diese beiden Mitglieder sind, nach der „Berl. Volkszeitung", die Abgg. Brömel und Rickert. Herr Richter aber „traute zu der Mehrheit der Fraktion das Vertrauen, daß sie nach erschöpfender Darstellung des wirklichen Sachverhaltes in einer vollzählig besuchten Fraktionssitzung (von 29 Mitgliedern seien bei der Beschlußfassung nur 9 anwesend gewesen) sein Verhalten in der Angelegenheit als ein vollständig korrektes anerkennen würde." Uns scheint, daß der Zwiespalt im deutschfreisinnigen Lager viel tiefer geht, als daß er durch eine Verständigung über Geschäftsordnungsfragen überkleistert werden könnte."

— Als Termin für die Zusammenberufung des Reichstages wird der „Köln. Ztg." aus wohlunterrichteten Kreisen Dienstag, 6. Mai, bezeichnet. Die Session wird sich, wie man an derselben Stelle vernimmt, bis Ende Juni ausdehnen.

— Nach Zeitungsmeldungen hat der Kultusminister zur Abhülfe des Lehrermangels in einigen Gegenden, so in Schlesien, die vermehrte Anstellung von Lehrerinnen empfohlen; die Gemeinden, heißt es aber weiter, seien nicht sehr erbaut davon, weil sie auf Grund des Schullastengesetzes für einen Lehrer 150 Mark, für eine Lehrerin aber nur 100 Mark Staatsunterstützung erhielten. Man schreibt der „Köln. Ztg." darüber: „Es dürfte sich empfehlen, außer andern Bestimmungen des Schullastengesetzes auch diese abzuändern, und vielleicht ist jetzt Geneigtheit dazu vorhanden, weil dieselbe dem Wunsche des Kultusministers nach vermehrter Anstellung von Lehrerinnen hindernd im Wege steht. Was die Sache selbst betrifft, so ist das Bestreben des Kultusministers nur zu billigen. Für die kleineren Schulkinder — d. h. die Kinder unter 10 Jahren — ist eine Lehrerin jedenfalls geeigneter als ein Lehrer, besonders an mehrklassigen Schulen, wo die unteren Klassen nicht mit verheiratheten Lehrern, die selbst Kinder haben, sondern mit eben vom Seminar entlassenen jungen Leuten besetzt zu werden pflegen. Ein 20jähriger junger Mann ist aber kein geeigneter Erzieher für ein kleines Mädchen."

— Im nichtamtlichen Theile des „Militär-Wochenbl." wird über die zweijährige Dienstzeit Folgendes ausgeführt:

Mit Bezug auf die zu erwartende Militärvorlage, welche sich voraussichtlich im Wesentlichen auf eine Verstärkung der Feld-Artillerie beziehen wird, ist die Frage der zweijährigen Dienstzeit verschiedentlich wieder angeregt, ja es wird behauptet, die Regierung selbst wolle die zweijährige Dienstzeit bei der Infanterie als Kompensation für ihre Anforderungen an die Finanzen des Reiches einführen. Abgesehen von der ökonomischen Seite — eine zweijährige Dienstzeit würde sich bekanntlich sehr viel kostspieliger gestalten als die dreijährige — möchten wir die heutigen Zeitverhältnisse für die denkbar ungünstigsten halten, um an den Bestimmungen der Wehrpflicht zu rütteln. Die Konsequenzen der Einführung einer so hoch entwickelten Präzisionswaffe, wie unser neues Infanteriegewehr in Verbindung mit einem fast rauchlosen Pulver, sind zunächst nur theoretisch zu erörtern. Eins steht indeß schon heute unbestritten fest, daß die Handhabung dieser Waffe, wenn anders sie ihre große Aufgabe erfüllen soll, ganz bedeutend gesteigerte Anforderungen an die Einzelausbildung des Soldaten stellt. Nicht das Schießen allein, auch das Entfernungsschätzen, die Wahl der Ziele, Stellung des Visirs, die Feuerart, die Benutzung des Geländes — alles dies sind Umstände, die ja auch bisher eine hoch bedeutsame Rolle spielten, deren Bedeutung sich aber in sofern steigert, als einer größeren Präzision gegenüber auch auf größere und schnellere Verluste zu rechnen ist, mithin die Momente weit häufiger werden, in denen der Mann, seiner Führer beraubt, sich selbst überlassen ist oder selbst die Führung von Kameraden übernehmen muß. In dem blutigen Ringen des Infanteriekampfes gipfelt die Gefechtsthätigkeit auch der nächsten Kriege. Die höchsten Anforderungen werden an diese Waffe gestellt, und eine Ausbildung wird erforderlich, welche für die große Masse unseres Ersatzes nur durch die Gewöhnung zu erreichen ist. Unter diesen Umständen eine Verkürzung der Dienstzeit einführen, wäre ein Experiment, für welches Niemand die Verantwortung übernehmen dürfte. Im Uebrigen können wir es auf das Bestimmteste aussprechen, daß eine derartige Absicht der Regierung auch nicht im Entferntesten vorliegt.

— Vor einiger Zeit veröffentlichte ein in Sachsen erscheinendes sozialdemokratisches Blatt einen Artikel, in dem ausgeführt wird, daß gegenüber dem angekündigten Arbeiterschutzgesetz die sozialdemokratische Partei im Reichstage nicht mehr die ablehnende Haltung beobachten könne, die sie bisher zu den Arbeiterversicherungsgesetzen eingenommen. Sie werde dasselbe annehmen, auch wenn es nicht alle Wünsche der Arbeiter erfüllen sollte. Eine solche Haltung hätte als selbstverständlich vorausgesetzt werden müssen bei einer Partei, die sich als Vertreterin der Arbeiterinteressen par excellence aufzuspielen pflegt. Es scheint indessen, als ob auch bei dem zum Schutze der Arbeiter geplanten Maßnahmen sich dasselbe Spiel wiederholen sollte, das bereits bei der Berathung der Versicherungsgesetze zu beobachten war. Man sucht die Freude an dem erreichten Guten den Arbeitern zu verleiden, nur um jenes Gefühl der Zufriedenheit fern von ihnen zu halten. Noch ist der Entwurf des neuen Arbeiterschutzgesetzes nicht an den Bundesrath gelangt, aber die bloße Nachricht, daß sich das preußische Staatsministerium mit ihm beschäftigt habe und daß er im Wesentlichen auf den (bisher gleichfalls noch nicht bekannten) Beschlüssen des Staatsraths beruhe, genügt für das „Berl. Volksbl.", um das Urtheil auszusprechen, daß ein Arbeiterschutzgesetz ohne Maximalarbeitstag ohne Bedeutung sei; der Maximalarbeitstag sei der Kern und Sinn einer jeden zeitgemäßen Fabrikgesetzgebung. Früher ist uns immer England als ein leuchtendes Vorbild auf dem Gebiete des Arbeiterschutzes von sozialdemokratischer Seite hingestellt worden. England aber besitzt in seiner Gesetzgebung über den Arbeiterschutz nicht nur keinerlei Bestimmung über den Maximalarbeitstag, sondern es hat sich auch, als von deutscher Seite die Einbeziehung der Frage des Maximalarbeitstages in das Programm der internationalen Konferenz für Arbeiterschutz angeregt war, auf das Entschiedenste dagegen erklärt. Würden wir jetzt nach dem Vorbilde der Schweiz und Oesterreichs zu der Einführung eines Maximalarbeitstages übergehen, die bisherigen Erfahrungen könnten es zweifelhaft erscheinen lassen, ob dann allen Forderungen der sozialdemokratischen Agitatoren Genüge geleistet wäre. Man würde dann voraussichtlich „Kern und Sinn jeder zeitgemäßen Fabrikgesetzgebung" in dem achtstündigen oder sechsstündigen Arbeitszeit, sowie in der Einführung eines Minimallohnes finden. Die Regierung und die Mehrheitsparteien im Reiche werden sich durch die Haltung der sozialistischen Blätter und Agitatoren in ihren Maßnahmen zu Gunsten der Arbeiter nicht beirren lassen, aber sie sollen sich auch von Selbsttäuschungen fern halten, wie sie jetzt in Bezug auf die muthmaßliche Wirkung der Fortsetzung des Arbeiterschutzrechts so viel zu beobachten sind.

— Die Leitung der deutschen Volkspartei ist mit dem 1. April von Frankfurt a. M. auf Stuttgart als Vorort übergegangen. Die Stuttgarter Parteigenossen haben den neuen Parteivorstand bereits konstituirt und den Reichstagsabgeordneten Rechtsanwalt Payer zum Vorsitzenden erwählt. Der „Frankfurter Zeitung" beabsichtigt der neue Vorort, der im September dieses Jahres in Würzburg stattfindenden Generalversammlung ein neues Organisationsstatut vorzulegen, welches die Zugehörigkeit zur Gesammtpartei nicht mehr von der Mitgliedschaft eines Zentralvereins abhängig macht, dagegen auf die Bildung von lokalen und landsmannschaftlichen Verbänden den Schwerpunkt legt.

— S. M. Kreuzer-Fregatte „Leipzig", Kommandant Kapitän zur See Plüddemann, ist am 6. April in Yokohama angekommen.

— Der Schwerpunkt der wirthschaftlichen Bedeutung Ostafrikas liegt in seinen verkehrsreichen Handelsstraßen. Die Endpunkte derselben an der Küste von Tanga bis Dar-es-Salaam sind in deutscher Gewalt, ebenso die ersten Etappen nach dem Innern, nach den Handelsammelpunkten an den großen Seen hin. Mwapwa, besetzt mit einer deutschen Abtheilung von 100 Mann, sichert das erste Drittel der Straße Bagamoyo-Mwapwa-Tabora-Tanganika-See, während Ehlers durch Befestigung des deutschen Einflusses am Kilima Ndscharo das erste Drittel der Straße Pangani-Kilima-Ndscharo-Viktoria-See gesichert hat. Es ist nichts natürlicher, als daß die deutsche Regierung sich nunmehr vor Allem bemüht, auch die zweite Etappe, das zweite Drittel dieser Karawanenstraßen in ihre Gewalt zu bekommen. Deshalb kann man als sicher annehmen, daß Emin Pascha nunmehr die Aufgabe erhalten hat, vor Allem Tabora zu besetzen, um zu gegebener Zeit von hier aus sowohl zum Tanganika- wie zum Viktoriasee vorzudringen. An letzterm See befindet sich zur Zeit aller Wahrscheinlichkeit nach Dr. Peters. Es wäre zu wünschen, daß derselbe dort festen Fuß faßte, und daß es gelänge, zwischen ihm und Tabora oder dem Kilima Ndscharo eine feste Verbindung herzustellen. Erst dann dürften wir sagen, daß Deutschland, abgesehen von dem südlichen Theile des Schutzgebietes, thatsächlich dasjenige besitzt oder unter seinem Einfluß hält, was rechtlich bereits lange als sein Besitz förmlich anerkannt ist. Eine Note der englischen Regierung vom 2. Juli 1887 besagt, daß die englische Regierung mit der deutschen darin übereinstimme, daß die Gebiete südlich vom Viktoria-See und östlich vom Tanganika- und Nyassa-See zum deutschen Interessengebiet gehörten. Was Deutschland innerhalb dieses seines Gebietes thut, das geht die Engländer nichts an, ebensowenig wie Deutschland einen Anlaß hat, sich in die innern Angelegenheiten der Verwaltung des anerkannten englischen Einflußgebietes einzumischen. In England scheint man übrigens den Argwohn, daß Deutschland sich Wadelais bemächtigen wolle, schon fallen zu lassen. Dort liegen die Machtverhältnisse für jedwede Eroberung sehr ungünstig. Der einzige, der dort vielleicht noch etwas ausrichten könnte, wäre allerdings Emin Pascha, vorausgesetzt, daß nicht die Mahdisten inzwischen auch diesen äußersten Winkel des Sudan in ihre Gewalt gebracht haben. Allem Anscheine nach hat England in absehbarer Zeit keine Aussicht, die Länder jenseits des Viktoria-Sees in seine Gewalt zu bekommen; indessen kann sich selbst der englische Neid damit trösten, daß auch Deutschland nach Lage der Verhältnisse sobald nicht im Stande sein würde, jene Länder zu annektiren, selbst wenn es die Neigung dazu hätte.

— Das Beamtenpersonal in den deutschen Schutzgebieten Westafrikas und der Südsee beziffert sich jetzt unter Zuzählung der Aerzte, Lehrer und der Mitglieder der wissenschaftlichen Expeditionen auf 40 Köpfe; in der deutsch-ostafrikanischen Kolonie fehlt es zur Zeit noch an einer vollständigen Zusammenhaltung der in Diensten der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft und des Herrn Reichskommissars thätigen Personen. Auf einer Reihe von Posten werden Veränderungen zu gewärtigen sein. Im Schutzgebiet der Neu-Guinea-Kompagnie wird Kommissariat wie Kanzlerposten interimistisch verwaltet, und die Sekretärstelle ist überhaupt nicht besetzt. Auf den Marschallinseln ist Vizekonsul Biermann als interimistischer Kommissar thätig, in Südwestafrika Konsul Dr. Göring. Dauernder haben sich die Verhältnisse in Kamerun und im Togogebiet gestaltet. In beiden Schutzgebieten verfügt die Regierung über ein höheres und niederes Beamtenpersonal, das durch mehrjährige Erfahrungen mit Ortsverhältnissen und Eingeborenen vertraut geworden. In dem „Deutschen Kolonialblatt", dem neu erschienenen Amtsblatt für die deutschen Schutzgebiete, wird übrigens der Gouverneur von Kamerun, Freiherr von Soden, nur als beurlaubt aufgeführt und somit bestätigt, daß an amtlicher Stelle von der angeblichen Absicht desselben, seinen Posten zu verlassen, noch nichts bekannt geworden ist. In den westlichen Schutzgebieten ist mit dem deutschen Handel auch die deutsche Wissenschaft thätig. Drei Expeditionen sind beschäftigt, das Hinterland der Schutzgebiete von Togo und Kamerun wissenschaftlich zu erforschen, zugleich aber auch Beobachtungen darüber anzustellen, wie sich die Anknüpfung direkter Verbindungen mit dem Hinterland für Handel und Verkehr sich vortheilhaft erweisen könnten. In Südwestafrika ist der Führer der deutschen Schutztruppe, Hauptmann v. François, zugleich im Dienste der Wissenschaft thätig. In Ostafrika werden gleichfalls, sobald geordnete Verhältnisse wieder hergestellt, praktische Kolonialisation und wissenschaftliche Forschung Hand in Hand gehen, wie dies ja auch in den deutschen Besitzungen in der Südsee bereits der Fall ist.

Frankfurt a. M., 6. April. Heute nach Mitternacht brach in dem Etablissement der Frankfurter Bierbrauerei-Gesellschaft vormals Henninger ein großes Feuer aus. Das Sudhaus, der Hopfen- und der Malzboden sind abgebrannt.

Frankfurt a. M., 6. April. Der durch den Brand der Frankfurter Bierbrauerei-Gesellschaft verursachte Schaden von ca. 120,000 Mark ist durch die Versicherung gedeckt; die Kessel sind vollständig erhalten, der Betrieb ist nur theilweise gestört.

Göttingen, 4. April. In der an Erinnerungen reichen Universitätsstadt des Fürsten von Bismarck war die Theilnahme an der Feier seines Geburtstages eine besonders lebhafte. Wegen der Charwoche waren größere Versammlungen, wie eine solche Mittags auf dem Marktplatze geplant worden, unterblieben. Aber mehrere Telegramme und Adressen, u. a. vom Magistrat und Bürgervorsteher-Kollegium, „ihrem Ehrenbürger" und von der juristischen Fakultät „ihrem Ehrendoktor", von der nationalliberalen Partei, von dem südhannoverschen Kriegerverbande 2c., wurden abgesandt; auch fehlten nicht berühmte Göttinger Mettwürste von hiesigen Meistern. Die herrliche Donndorf'sche Bronzebüste des Fürsten in der restaurirten Rathshalle trug einen frischen Lorbeerkranz und wurde von vielen Verehrern in den Mittag- und Abendstunden besucht.

Altenburg, 4. April. Stadtverordnete und Magistrat sind bereits zusammengetreten, um über die Vorbereitungen zum Besuche des Kaisers zu berathen. Die zur Schmückung der Hauptstraßen erforderlichen Mittel wurden einstimmig bewilligt. Der Herzog wird den Kaiser am Bahnhofe, wo eine Ehrenkompagnie aufgestellt wird, empfangen und nach dem Schlosse geleiten. Dort wird Hofkonzert und Familientafel stattfinden. Bei dem am folgenden Tage abzuhaltenden Bauernreiten wird der Kaiser von einem Bauernmädchen begrüßt werden, welches ein Gedicht sprechen und einen Blumenstrauß überreichen soll. Der Landtagsabgeordnete Kühn aus Garbisdorf wird namens der Bauernschaft eine Ansprache an den Kaiser richten. Wie man hört, ist auch ein Jagdausflug nach Eisenberg oder Klosterlausnitz vorgesehen worden.

Aus Unterfranken, 4. April. Der sozialdemokratischen „Fränkischen Tagespost" entnimmt die „Frankf. Ztg.", daß in Faulbach a. M. der dortige Pfarrer Folgendes habe an die Kirchenthüre anschlagen lassen:

„Mahnung an meine Pfarrkinder! Am 20. Februar haben zwei Drittel der katholischen Gemeinde Faulbach sich für einen Mann entschieden, der sich offen in Würzburg als Christusfeind und Religionshasser erklärt, hat, zwei Drittel haben sich also als Anhänger der Feinde Christi offen bekannt und mit Schneider Höpfner (Sozialdemokrat) ihren Glauben öffentlich verleugnet; zwei Drittel haben mit den Juden vor Pilatus eingestimmt in das Geschrei: „An's Kreuz mit der Religion Christi!" Ist das Euer Wille? Dann reißet Eure Kirche nieder; denn sie hat keinen Platz in dem von Schneider Höpfner erstrebten Zukunftsstaat. — Habt Ihr aber aus Unwissenheit und Verblendung gehandelt, so laßt uns eifrig zu Gott flehen, besonders in der jetzigen Fastenzeit, daß er uns den 20. Februar 1890 nicht zu streng vergelte. Faulbach, den 21. Februar 1890. Ziegler, kath. Pfarrer."

Sowohl bei dem sozialdemokratischen wie bei dem demokratischen Organ scheinen Bedenken gegen die Zulässigkeit einer solchen pfarramtlichen Ermahnung obzuwalten.

Aus dem Reichsland, 3. April. Die letzten Tage haben die Garnisonverhältnisse sehr erheblich verändert. Das war ein Kommen und Gehen von Truppentheilen, die theils im Reichsland selbst die Garnisonen wechselten, theils von außerhalb neu hinzukamen. So kamen z. B. nach Kolmar drei Jägerbataillone, nach Mülhausen ein Dragonerregiment, nach Mörchingen zwei Infanterieregimenter neu hinzu. Einzelne kleinere Städte, welche bisher noch keine Garnison hatten, sind mit Truppen belegt worden. Bei diesen Truppenverlegungen ist ein Umstand ganz besonders aufgefallen: Diejenigen Truppentheile nämlich, welche ihre alten Standquartiere verließen, wurden von der Bevölkerung nur sehr ungern scheiden gesehen und in der herzlichsten Weise verabschiedet, diejenigen aber, welche neu einrückten, äußerst warm und feierlich empfangen. Ueberall hatte sich die Bevölkerung, der Gemeinderath an der Spitze, zahlreich zum Empfang am Bahnhof eingefunden, die Straßen waren geschmückt, es wurde ein herzlicher Willkommengruß geboten und den Offizieren ein Ehrentrunk und den Soldaten Bewirthung gespendet. Ist auch die Veranlassung zu diesem freundlichen Empfang zum Theil in der Hoffnung auf Gewinn und besseren Erwerb in Folge der Truppenverstärkung begründet, so spielt doch auch bereits die Lust und Liebe zum deutschen Soldatenstand eine große Rolle. Zudem wird dadurch manchem jungen Manne die Möglichkeit geboten, in seiner Heimath seiner Dienstpflicht Genüge zu leisten. Wie sehr die hiesige Bevölkerung bereits an den Truppentheilen ihres Wohnorts hängt, zeigte sich kürzlich bei der Jubiläumsfeier des 7. Ulanenregiments in der lothringischen Stadt Saarburg. Die gesammte Einwohnerschaft nahm an dieser Feier, die sich zum förmlichen Volksfest gestaltete, Theil und die Stadt widmete dem Regiment ein kostbares Geschenk.

Schweiz.

Wie man der „Pol. Korr." aus Bern schreibt, macht sich seit der Erhöhung der Tarife seitens der Nachbarstaaten der Schweiz auch in der Eidgenossenschaft eine Strömung geltend, die, wennleich nicht ausgesprochen protektionistisch schutzzöllnerisch, doch darauf gerichtet ist, vom Auslande dadurch gewisse Zugeständnisse zu erlangen, daß der schweizerische Eingangszoll für gewisse Produkte erhöht wird. Man anerkennt allerdings in der Schweiz, daß der Aufschwung der Industrie dem Freihandel zu verdanken sei, man will sich aber, wie in Bern betont wird, durch die Tarifpolitik der Nachbarstaaten nicht ausbeuten lassen und gewisse Repressalien üben. Abgesehen von mehreren großen Industrien, die grundsätzlich freihändlerisch sind, ist noch ein Kleingewerbe und ein Stamm von Ackerbauern da, die mit aller Entschiedenheit verlangen, daß ihnen der Markt im Innern so viel als möglich erhalten bleibe. Dieselben treten für ihre Interessen auf's lebhafteste ein, und gegen sie wird die Regierung in den ökonomischen Kämpfen, die nun in den Handels- und Gewerbekammern anläßlich der Erneuerung der Handelsverträge mit dem Auslande entbrennen, voraussichtlich einen harten Stand haben.

Frankreich.

Paris, 6. April. Der gegenwärtige Gouverneur der Sklavenküste Bayol dürfte von der Regierung abberufen werden.

Paris, 6. April. Die Delegirten Linder und Delahaye sind nun auch aus Berlin heimgekehrt und äußern sich, gleich Jules Simon und Tokain — der Abg. Burdeau verweilt noch länger in Deutschland — sehr befriedigt über ihren Aufenthalt im Allgemeinen und über die Konferenz im Besonderen. Der Mechaniker Delahaye scheint sich in den Unterredungen, welche er mit wißbegierigen Berichterstattern hat, in der Schilderung seines kleinen Streichs zu gefallen, durch den er erreichte, daß er seine außerhalb des Programms liegenden persönlichen Anschauun-

gen, wenn nicht mündlich darbringen, so doch zu Protokoll geben durfte. Er freut sich sichtlich, daß er einen Augenblick den Diplomaten den Kopf heiß machte, giebt aber zu, daß Herr Herbette wie Senator Jules Simon und Handelsminister v. Berlepsch ihn sehr zuvorkommend behandelten und seinen Bedenken Rechnung trugen. Zum Kongresse übergehend, sagte Delahaye, er sei in pessimistischer Stimmung nach Berlin gereist und als Optimist zurückgekommen. Er habe geglaubt, in der Versammlung den Geist der Fabrikherren vorherrschend zu finden; allein er habe sich geirrt und die Wahrnehmung gemacht, daß alle Delegirten von dem besten Willen erfüllt waren, etwas für die Arbeiterklasse zu thun. In den Arbeiten der Konferenz liege sicherlich der Kern einer internationalen Gesetzgebung, und die große Arbeiterpartei gehe von diesem Augenblick an einer neuen Zeit entgegen.

Auch die Anderen sollen mit der Ueberzeugung zurückgekehrt sein, daß Deutschland an alles Andere als an Krieg denke. Der Ingenieur Linder sagt vom Kaiser: „Ich kenne ihn nicht genug, um ihn zu beurtheilen, obwohl ich einige Male mit ihm gesprochen. Ich habe freilich gefunden, daß er sehr liebenswürdig, sehr gescheidt ist; aber zugleich ist er auch lebhaft, sehr erregbar, unermüdlich thätig. Wenn diese Thätigkeit zum Guten verwandt wird, wird er Großes vollbringen." Jedenfalls sind die Eindrücke und Berichte, welche die französischen Vertreter jetzt veröffentlichen, nicht ohne günstige, beruhigende Wirkung auf die öffentliche Meinung.

Im Nachhange zu der Meldung über den Kampf gegen Dahomey am 28. März wird nunmehr bestätigt, daß Hauptmann Nedard und ein afrikanischer Lieutenant gefallen sind.

Bei Champigny fanden am Dienstag Morgen, wie aus Paris geschrieben wird, unter der Leitung des Generals Poillone de Saint-Mars Manöver einer kombinirten Infanteriebrigade, zwei Regimenter, ein Bataillon Jäger, zwei Schwadronen Dragoner, fünf Batterien Artillerie, behufs Erprobung des rauchlosen Schießpulvers statt. Der Militärgouverneur von Paris, General Saussier, wohnte mit einem zahlreichen Gefolge den Uebungen bei, über welche der Berichterstatter des „Temps" schreibt:

Charakteristisch und nunmehr unbestreitbar ist die Thatsache, daß weder die Raschheit noch die Stärke des Feuers auf der Kampflinie merkliche Spuren zurückläßt. Eine gedeckte Truppe, die von ihrer Waffe Gebrauch macht, enthüllt sich nicht mehr den Augen des Gegners. Dagegen kann eine unbedeckte Truppe, die nicht mehr hinter den Rauchwolken versteckt ist, keine ihrer Bewegungen verheimlichen. Daraus ergiebt sich, daß die Benützung des Terrains für das Kommando ein immer eingehenderes Studium erheischen wird, ja, daß sie das Kriterium der taktischen Wissenschaft werden dürfte. Die Zuschauer und die Handelnden des Manövers waren überrascht von der Leichtigkeit, mit der man die Farben im hitzigsten Gefechte unterscheiden kann. So vermochten wir, auch nicht mit Ferngläsern, eine Spur von dem Rauch zu entdecken, sahen aber mit freiem Auge die verschiedenen Farben der Uniformen. Ist es da nicht zu befürchten, daß hierin die Quelle werthvoller Beobachtungen liegt, welche ein gewandter Gegner benutzen könnte, um die Distancen abzuschätzen und seine Schußweite danach zu richten? Das helle Roth erhöht demnach die Verwundbarkeit unserer Infanterie in einem Maße, das ernstlich erwogen zu werden verdient. Nach dem Manöver von heute Früh zu urtheilen, sind von nun ab nicht nur die Bewegungen in der Aktionszone gefährlich, sondern auch die Märsche, welche die Truppen beim Herannahen an das Schlachtfeld vorzunehmen haben. Man darf darauf schließen, daß die Märsche in Zukunft ungeheure Vorsichtsmaßregeln, ein sehr aufmerksames Kartenlesen und unausweichliche Verzögerungen erheischen werden.

Italien.

Rom. Die Maifeste, welche alljährlich unter lebhafter Betheiligung der einheimischen Bevölkerung und der Fremden hier stattfinden, werden diesmal eine ganz besondere Anziehungskraft ausüben, denn soeben hat sich ein Komitee gebildet, welches eine große internationale Schönheitskonkurrenz nach dem Muster der vor einiger Zeit in Spaa und an anderen Orten abgehaltenen veranstaltet. Das Komitee sagt in seinem Ausschreiben: Alle Damen thun gut daran, in Abendgesellschaftstoilette oder im Originalkostüm ihres Landes zu erscheinen. Den theilnehmenden Damen wird Erstattung der Kosten, freie Hin- und Rückfahrt, freie Station während fünf Tage in einem der ersten Hotels der römischen Kapitale versprochen. Ganz leer soll keine der Damen bei der Konkurrenz ausgehen, denn das Komitee wird jeder derselben auf seine Kosten eine besonders geschmackvolle und eigenartige Dekoration widmen.

Großbritannien und Irland.

London, 6. April. Die Landankaufs-Bill stößt bei den loyalen Irländern, insbesondere in den Kreisen der Großgrundbesitzer, wie vorherzusehen gewesen, auf manche Bedenken. Der sonst regierungsfreundliche „Dublin Expreß" verurtheilt die Vorlage, weil sie vorgeblich nicht obligatorisch, in Wahrheit aber doch obligatorisch sei, eine Behauptung, die freilich erst bewiesen werden muß. Den Ankaufspreis nach dem Pachtpreise während der letzten 17—18 Jahre zu bestimmen, sei ungerecht, da viele irische Güter mehr werth seien. Diejenigen Gutsherren, welche von der Bill Gebrauch machen würden, könnten ihre Lage dadurch nur verschlimmern. Ebenso sei es nicht zu billigen, den britischen Steuerzahler nicht in Anspruch zu nehmen. Das sei einfach unmöglich. Die Interessen des loyalen Theils der irischen Bevölkerung ständen auf dem Spiele und sollten nicht geopfert werden, um eine zeitweilige politische Krisis zu vermeiden. In verschiedenen Grafschaften Irlands halten die Gutsherren Versammlungen ab, um über ihre Haltung zu der Vorlage zu berathen.

Bezüglich Armeniens scheint man in London einer weniger optimistischen Auffassung zu huldigen, als bezüglich Kretas. Das erstgenannte Land liegt freilich auch russischer Beeinflussung bedenklich nahe. Dem „Standard" wird über Wien gemeldet, der Sultan habe auf dringendes Anrathen der britischen Regierung im Prinzip beschlossen, etwas für Armenien zu thun. Der Plan, den der Sultan und die Pforte am meisten begünstigen, sei die Bildung kleiner Gendarmeriekorps, 400 bis 500 Mann stark, in jeder armenischen Provinz, wo die Gesetzlosigkeit am größten ist und Beschwerden am häufigsten vorkommen, zu sein. Die Offiziere dieser Korps sollen zur Hälfte Christen sein. Ferner soll in jedem Distrikt, dem ein mohamedanischer Gouverneur bevorsteht, ein christlicher Vize-Gouverneur ernannt werden.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 8. April. Das Osterfest brachte uns in diesem Jahre eine Witterung, wie sie schöner nicht gedacht werden konnte, und es war daher nicht zu verwundern, daß die Ausflüge nach außerhalb sich zu Massenwanderungen gestalteten, denn Jeden zogen die warmen Sonnenstrahlen ins Freie. Nach allen Windgegenden fluthete die Menge und die beliebten Vergnügungslokale waren bald dicht gefüllt. Eine Hauptanziehungskraft übte Westend mit den Kommerzienrath Quistorp'schen Anlagen aus, hier war an beiden Festtagen ein überaus reges Leben, alle Gesellschaftsklassen waren vertreten und bald war weder in der Westender Molkerei und der Lübschen Mühle, noch in der Malzmühle und im Schloß Nemitz ein freies Plätzchen zu haben. Es ist anzuerkennen, daß Herr Kommerzienrath Quistorp Alles aufbietet, um jene Gegend zu einem Sammelplatz für das Stettiner Publikum zu gestalten und daneben für das leibliche Wohl bei billigsten Preisen in ausgiebigster Weise sorgen läßt, aber gerade deshalb wird es ihm angenehm sein, wenn er von etwaigen Klagen Kenntniß erhält. Eine solche allgemeine Klage wurde am Fest über den verabreichten Kaffee laut, und da gerade der Kaffee das Nationalgetränk der holden Weiblichkeit ist, hörte man viele unverblümte Aeußerungen über den „Blümchen-Kaffee". Wir zweifeln nicht, daß dieser Hinweis genügt, um für die Folge den Grund zu solchen Klagen zu beseitigen. — Trotz der großen Fülle in Westend zeigte sich für die Oderpartien ein gleich lebhaftes Interesse, die Dampfer waren stets dicht gefüllt und brachten Tausende nach Frauendorf, Gotzlow und Glienken, und der Julo zeigte bereits einen Verkehr, wie an den schönsten Sommertagen. Im Etablissement „Gotzlow" und auf dem Julo fanden Promenaden-Konzerte der Kapelle des Königs-Regiments statt, und der große Andrang zu denselben berechtigt zu den besten Hoffnungen für die Sommersaison.

Bei diesen Massenwanderungen nach außerhalb war es kaum zu verwundern, daß die Konzertsäle im Innern der Stadt nicht so zahlreichen Besuch fanden; nur der Saal der Grünhof-Brauerei (Bock), woselbst die Artillerie-Kapelle konzertirte, war ziemlich gut besucht. Dagegen zeigten die Konzerte im Konzerthause und in den Stettiner Zentralhallen — in letzteren konzertirte die Kapelle des 9. Infanterie-Regiments aus Stargard — manche Lücke. Selbst der Besuch der Theater ließ am ersten Feiertage zu wünschen übrig, während an dem zweiten Festtage das Publikum recht zahlreich erschienen war.

Trotz Sonnenschein und Mailuft übte der Edison-Phonograph im Konzerthause eine sehr große Anziehungskraft aus; der Andrang des Publikums war zeitweise so stark, daß Viele umkehren mußten, ohne den Apparat gehört zu haben. Bis zur späten Abendstunde ließ Mr. Phonograph seine Weisen ertönen und stets erregte er durch seine vielseitigen Leistungen die Bewunderung seines Auditoriums. Um vielseitigen Wünschen nachzukommen, hat Herr Frankloff einige Verträge, nach denen er bereits heute hätte Stettin verlassen müssen, gelöst und wird er noch einige Tage hier verweilen; es ist somit noch für kurze Zeit Gelegenheit gegeben, die interessanten Demonstrationen mit dem Phonograph zu besuchen. — Ein großer Andrang zeigte sich auch in dem Theater der Liliputaner-Truppe vor dem Berliner Thor; die Leistungen dieser Miniatur-Künstler, auf welche wir in den nächsten Tagen noch näher eingehen, fanden lebhaften Beifall und dürften auch in den nächsten Tagen noch zahlreiche Besucher anlocken. — Ebenso erfreute sich die Ausstellung mechanischer Wunderwerke des Herrn Otto Prinzlau der ungetheilten Anerkennung des Publikums, auch auf diese kommen wir noch zurück.

— Unsere tanzlustigen Leser dürfte es interessiren, daß das Repertoir der zur Zeit üblichen Gesellschafts-Tänze um einen neuen bereichert ist, welcher seine eigene Musik durch unsern früheren Mitbürger, Herrn Musikdir. Richard Eilenberg, erhalten hat. Der neue Tanz ist unter dem Namen „Deutscher Rundgang" (eine Art Polonaise) durch den königlichen Universitäts-Tanzlehrer A. Freising in Berlin zusammengestellt. Von fachmännischer Seite wird dazu bemerkt: „Dieser neue, graziöse, äußerst anregende Tanz wird jedenfalls die besseren Gesellschaftskreise, in welchen mit Recht schon seit längerer Zeit über die geringe Abwechselung und das oberflächliche Tanzen unserer heutigen Jugend Klage geführt wird, in hervorragendem Maße interessiren."

— Am zweiten Feiertag veranstaltete der Gesangverein der Stettiner Handwerker-Ressource im Saale der Philharmonie eine Matinee, welche sich einer überaus freundlichen Aufnahme zu erfreuen hatte. Der instrumentale Theil lag in Händen der Kapelle des Königs-Regiments unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Offeney und gelangte in mustergültiger Weise zur Ausführung; als besonders gelungen erwähnen wir die Ouverture zu „Oberon" von Weber und die Ouverture zu „Maritana" von Wallace. Von den Solisten der Kapelle traten die Herren Broszeit und Pukownik auf, Ersterer spielte mit großer Fertigkeit eine „Scene und Arie für Klarinette" von Bergson, während Letzterer mit dem „David'schen Konzert A-moll für Violine" die Zuhörer zu den lebhaftesten Beifallsbezeugungen hinriß. Der Gesangverein unter Leitung seines Dirigenten Herrn Lehrer Riecke brachte Chöre von Schmelzer, Voigt, Södermann und Abt zum Vortrag und zeigten sich auch hierbei wieder die von uns schon oft gerühmten Vorzüge des Vereins; besonderen Beifall erntete der „Schwedische Hochzeitsmarsch" von Södermann und „Ave Maria" von Abt.

* Dieser Tage wurde der hiesige Graveur Schlesinger, welcher bis dahin sein Geschäft in der Schulzenstraße betrieb, verhaftet. Schlesinger hat sich verschiedene Betrügereien in hiesigen Goldwaarenhandlungen zu Schulden kommen lassen und die erschwindelten werthvollen Sachen gleich darauf versetzt.

— Bei der Zentralstelle für Hülfsbedürftige und Arbeits-Nachweis, Klosterhof 12, gingen in den Monaten Januar, Februar und März d. J. von 867 Personen Gesuche ein. Es wurden 230 Hülfesuchende mit Mittagessen, 2 mit Brod und 514 mit Nachtlager unterstützt, 19 den Spezial-Vereinen und 35 den Innungen überwiesen, dagegen 17 Gesuche als unbegründet zurückgewiesen. Arbeitergesuche gingen 9, Arbeitsgesuche 41 ein; in 6 Fällen konnte Arbeit nachgewiesen werden.

— Am ersten Osterfeiertage hatten die Radfahrer-Vereine des Gaues 27, zu welchem die Städte Stettin, Stargard, Prenzlau, Pasewalk und Pyritz gehören, eine Gaufahrt nach Stargard veranstaltet, woselbst sie vom dortigen Radfahrer-Verein in freundlichster Weise aufgenommen wurden. Am Nachmittage veranstalteten die sämmtlichen Vereine eine Korsofahrt nach Zarzig und viele der fremden Theilnehmer blieben am Abend noch in Stargard und betheiligten sich an dem Stiftungsfest des dortigen Radfahrer-Vereins.

* Vor einigen Tagen stürzte der Barbier Karl Wolter aus Bredow in dem Hause Gartenstraße 1 so unglücklich von der Treppe, daß eine schwere Verletzung des linken Armes die sofortige Ueberführung nach dem städtischen Krankenhause erforderte.

— Morgen, Mittwoch, beginnen die beliebten Leipziger Sänger unter Direktion des Herrn Rob. Engelhardt im Saale der Grünhof-Brauerei (Bock) wieder eine Reihe humoristischer Soireen. Die Gesellschaft ist durch einige neue Künstler verstärkt und ist jedes Genre vertreten, sodaß sich das Programm vielseitig und unterhaltend gestalten dürfte.

* Als am Sonnabend der in der Baumstraße 9 wohnende Milchhändler Wilhelm Haegert mit seinem Einspänner die kleine Oderstraße passirte, fuhr derselbe mit einem einspännigen Fuhrwerk der Bergschloßbrauerei, welches ihm im vollen Trabe an der linken Seite entgegenkam, zusammen. Die Scheere des Brauereiwagens stieß dem Pferde des H. in die Brust und verletzte dasselbe ganz erheblich. Auch der Wagen blieb nicht unbeschädigt.

* Einem Hausdiener, Louisenstraße 16 wohnhaft, wurden vor einiger Zeit aus seinem unverschlossenen Schlafzimmer 11 Mark und vorgestern wiederum 23 Mark gestohlen. Beide Diebstähle scheinen von demselben Diebe ausgeführt zu sein.

— Der Zentralvorstand der „Stettiner Vereins-Armenpflege" bittet um wohlwollende Unterstützung der Vereins-Kaffee-Küchen im Zentral-Güter- und Personen-Bahnhofe, welche Arbeitern und Arbeiterinnen, sowie ärmeren Personen Gelegenheit geben, Speisen nebst Bier und Kaffee — der Ausschank geistiger Getränke ist ausgeschlossen — für wenig Geld zu kaufen.

* Am letzten Wochenmarkttage wurde einer Schneiderfrau im Gedränge vor einer Fleischerbude auf dem Neuenmarkt ihr Portemonnaie mit 50 Mark Inhalt aus der Kleidertasche gestohlen und einer Handelsfrau am Eingang des Kellers Neuermarkt Nr. 5 die Kasse mit 3,30 Mark Inhalt entwendet.

Aus den Provinzen.

Greifenhagen, 6. April. In ihrer letzten Sitzung hatten sich die hiesigen Stadtverordneten mit einem Antrage wegen Erhebung einer Steuer auf Tanzlustbarkeiten zu Gunsten der Armenkasse zu beschäftigen, zur Begründung desselben wurde darauf hingewiesen, daß schon in vielen Städten eine solche Abgabe erhoben würde und daß dieselbe eine erhebliche Summe einbrächte. Für den Antrag war jedoch die Stimmung in der Versammlung nicht günstig, es wurde betont, daß die Zeitverhältnisse nicht dazu geeignet wären, den Inhabern von Lokalen eine besondere Steuer aufzuerlegen, da gerade die Lokalinhaber schon besonders hoch zu den übrigen Steuern herangezogen würden. Die Stadtverordneten lehnten schließlich den Antrag ab.

Wollin, 4. April. Die Wahl des Herrn Bürgermeister Kasch aus Bärwalde zum Bürgermeister von Wollin hat die Bestätigung der königlichen Regierung erhalten. Derselbe wird wahrscheinlich noch im Laufe dieses Monats hier eintreffen.

Vermischte Nachrichten.

— Wie der deutsche Einfluß in Afrika sich bemerkbar zu machen beginnt, schildert Pater Schynse in seinem Tagebuche „Mit Stanley und Emin Pascha durch Deutsch-Ostafrika" in gar ergötzlicher Weise: „Wir hören (am 31. Oktober 1889) einen Karawanen-Tambour, und bald darauf begegnen wir einer großen Karawane, die von der Küste nach Uyui zieht. Die Leute marschiren gut geschlossen. Aber was ist denn das? Ein langer Bengel legt die Hand an die Schläfe und sagt: „Guten Morjen", dann Andere ebenfalls. Dann kommt eine Schaar von Weibern, die alle, militärisch grüßend, „Guten Morjen" sagen. „Kerl, wo hast du das gelernt?" fragte ich Einen. — „In Bagamoyo." — „Bist du denn Deutscher?" „Alles Mtaki (Deutsche)?" und zu Bekräftigung ließ er ein kräftiges „Ja!" erschallen. Etwas nachher ein anderer Tambour: es sind Leute von Urambo, die alle, militärisch grüßend, „Guten Morjen" sagen, Männer und Kinder, aber ganz besanders die Weiber. Wir halten einen Führer an und fragen um Aufschluß. „Wir sind Deutsche," sagt er, „wir haben mit den Deutschen in Bagamoyo gefochten und Bagamoyo wieder schöner aufgebaut, als es war. Jetzt ist alles deutsch, den Arabern hat man blos noch die Köpfe abzuschneiden, die von Bagamoyo sind kaput (Warabu wa Bagamoyo kaput)." Wir gehen weiter, als mir ein deutsches Repetirgewehr in die Augen fällt. Da der Träger sich verdächtig benimmt, nehme ich es weg, als gestohlen; doch bald darauf kommt der wirkliche Eigenthümer und zeigt mir ein Billet: „Der Mnyanmuezi Kingu hat sich gut betragen Wissmann," dazu Patronenpackete. So stelle ich es ihm zurück. Die ihn begleitenden Wanyamuezie waren erstaunt über die Wirkung eines kleines Zettels."

— (Zeitverlust.) Papa: „Wa—as? Thränen — schon am zweiten Tag nach der Hochzeit! Weshalb denn, mein Töchterchen?" Tochter (schluchzend): „Ach, Papa! Warum hast Du mich nicht schon früher verheirathet?"

— (Beneidet.) Der Minister v. Courbiere war in hohem Grade träge und legte großen Werth auf gemächliches Nichtsthun. Als einst Jemand die Bemerkung machte: „Die Seine tritt nie aus ihrem Bette," rief er aus: „Ach, wie glücklich ist sie und wie beneidenswerth!"

Geestemünde, 30. März. Ein Haifisch, der größte, welcher bis jetzt hier angebracht, wurde vom Fischdampfer „Sekundant" auf der Südostkante der großen Fischerbank in der Nordsee gefangen und am Sonnabend in der Fischauktionshalle an der Geeste öffentlich versteigert. Das kolossale Thier mißt 3 Meter 90 Zentimeter in der Länge bei 2 Meter 50 Zentimeter Bauchumfang. Der Hai kam im ermatteten Zustande an die Oberfläche des Wassers und verendete, kurz nachdem man ihn an Land gebracht hatte, während man sonst bei viel kleineren Exemplaren dieser Gattung schon viel Mühe hat, sie zu tödten. Bei der Versteigerung wurde der Haifisch für 150 Mark Eigenthum des Herrn Jakob Wagner.

Börsen-Berichte.

Stettin, 8. April. Wetter: Regen. Temperatur + 8° Reaumur. Barometer 27" 9"'. Wind: SW.

Weizen fester, per 1000 Kilogr. loko 183 bis 188 bez., per April-Mai 188 bez. u. G., per Mai-Juni 188,75—189 bez., per Juni-Juli 190,50 bez. u. B., per September-Oktober 180,50—181 bez.

Roggen ruhig, per 1000 Kilogr. loko pommerscher 160—163 bez., per April-Mai 161,50 bez., per Mai-Juni 162,25—162 bez., per Juni-Juli 162 bez., per September-Oktober 152,50 bez.

Gerste ohne Handel.

Hafer loko pommerscher 160—165 bez.

Rüböl still, per 100 Kilogr. loko o. F. bei Kl. 69 B., per April-Mai 68 B., per September-Oktober 57,50 nom.

Petroleum loko 11,70 bez. versteuert.

Spiritus behauptet, per 10,000 Liter % loko o. F. 70er 33,4 bez., do. 50er 53,2 nom., per April-Mai 70er 33,3 bez., per Juni-August 70er —,—, per August-September 70er 34,4 G.

Regulirungspreise: Weizen 188, Roggen 161,50, Spiritus 33,3.

Berlin, 8. April. **Weizen** per April-Mai 194,75—193,75 M., per Juni-Juli 193,50 M. per Septbr.-Oktober 184,00 M.

Roggen per April-Mai 166,00—164,00 Mk. per Juni-Juli 162,00 M., per Septbr.-Oktober 154,25 M.

Rüböl per April-Mai 67,10 Mk., per Sept.-Okt. 57,40 M.

Spiritus loko 50er 54,10 M., loko 70er 34,10 Mk., per April-Mai 70er 33,80 Mk., per Aug.-Septbr 70er 34,70 M.

Hafer April-Mai 164,00

Petroleum März 22,90 Mk.

London. Wetter: kalt.

Berlin, 8. April. Schluß-Course.

Preuß. Consols 4%	106,50	Amsterdam kurz	168,75
do. do. 3½%	101,90	Paris kurz	80,80
Pomm. Pfandbriefe 3½%	99,30	Belgien kurz	80,70
Italienische Rente	93,00	Bredow. Cement-Fabr.	152,00
do. 3% Eisenb.-Oblig.	57,10	Neue Dampf-Comp. (Stettin)	130,10
Ungar. Goldrente	87,60	Stett. Chamotte-Fabr. Didier	37[illegible],00
Rumän. 1881er amort. Rente	98,10	„Union", Fabrik chem. Produkte	13[illegible],90
Serbische 5% Rente	85,50	**Ultimo-Course:**	
Griechische 4% Goldrente	74,00	Disconto-Commandit	221,25
Russ. Boden-Credit 4½%	98,50	Berliner Handels-Gesell.	163,00
do. do. von 1880	94,30	Oesterr. Credit	161,90
Chilenische 4½% Anleihe	100,50	Dynamite-Trust	156,20
Oesterr. Banknoten	170,80	Laurahütte	142,00
Russ. Banknot. Cassa	221,10	Harpener	221,75
do. do. Ultimo	221,00	Dortm. Union St.-Pr. 6%	93,00
National-Hyp.-Cred.-Gesellschaft (110) 4½%	104,60	Ostpreuß. Südbahn	93,20
do. (110) 4%	100,50	Marienburg-Mlawka-bahn	61,20
do. (100) 4%		Mainzerbahn	119,50
P. Hyp.-A.-B. (100) 4%	98,00	Norddeutscher Lloyd	161,50
I. Emission	90,20	Lombarden	53,60
Stett. Vulc.-Act. Litt. B.	118,25	Franzosen	93,40
Stett. Vulc.-Priorität.	121,00		
Petersburg kurz	220,40		
London kurz	203,65		
London lang	202,55		

Tendenz: ruhig.

Wien, 5. April, Nachm. Getreidemarkt. Weizen per Frühjahr 9,02 G., 9,07 B., per Herbst 8,03 G., 8,04 B. Roggen per Frühjahr 8,63 G., 8,68 B., per Herbst 6,83 G., 6,88 B. Mais per Mai-Juni 5,16 G., 5,21 B., per Juli-August 5,32 G., 5,37 B. Hafer per Frühjahr 8,56 G., 8,61 B., per Herbst 6,43 G., 6,48 B.

Amsterdam, 5. April, Getreidemarkt. Weizen per Mai 199, per November 192. Roggen per Mai 135—134 bis 133, per Oktober 129—128—127.

Amsterdam, 5. April, Nachmittags, 4 Uhr. Bancazinn 54,75.

Amsterdam, 5. April. Java-Kaffee good ordinary 55,00.

Paris, 5. April, Nachmittags. (Schluß-Kourse.) Tendenz: Fest.

		Kours v. 4.
3% amortisirb. Rente	92,35	92,15
3% Rente	88,65	88,52½
4½% Anleihe	106,72½	106,45
Italienische 5% Rente	92,90	92,55
Oesterr. Goldrente	93,40ex	95⅜
4% ungar. Goldrente	87,56	87 3/16
4% Russen de 1880	95,10	95,15
4% Russen de 1889	—,—	94,70
4% unifiz. Egypter	484,68	483,12
4% Spanier äußere Anleihe	72,46ex	73⅝
Convert. Türken	18,52½	18,42½
Türkische Loose	73,40	73,50
5% privil. Türk.-Obligationen	495,00	491,25
Franzosen	466,25	462,50
Lombarden	283,75	278,50
„ Prioritäten	320,00	320,00
Banque ottomane	546,25	542,50
„ de Paris	785,00	785,00
„ d'escompte	517,50	517,50
Crédit foncier	1335,00	1332,50
„ mobilier	462,50	456,25
Meridional-Aktien	672,50	672,50
Panama-Kanal-Aktien	60,00	61,25
„ 5% Obligationen	47,50	47,50
Rio Tinto-Aktien	413,75	412,50
Suezkanal-Aktien	2311,25	2308,00
Wechsel auf deutsche Plätze 3 Mt.	122,50	122,50
Wechsel auf London kurz	25,17½	25,17
Cheque auf London	25,19½	25,19
Comptoir d'Escompte 131.	617,50	617,50

London, 5. April. Heute kein Zuckermarkt.

Newyork, 7. April. Bestand an Weizen 26,846,000 Bushels, do. an Mais 21,413,000 Bushels.

Newyork, 7. April. Der Werth der in der vergangenen Woche eingeführten Waaren betrug 12,060,396 Dollars, gegen 8,811,610 Dollars in der Vorwoche, davon für Stoffe 3,203,855 Dollars gegen 2,098,053 Dollars in der Vorwoche.

Newyork, 7. April. Wechsel auf London 4,85. Petroleum in Newyork 7,15, in Philadelphia 7,15, rohes (Marke Parkers) 7,40, Pipe line certificates per Mai — D. 80⅛ C., Mehl 2 D. 55 C. Rother Winter-Weizen — D. 90¼ C. Weizen per laufenden Monat — D. 88⅝ C., per Mai — D. 88⅝ C., per Dezember — D. 88⅞ C. Getreidefracht 3,00. Mais 39,50. Zucker 4 13/16. Schmalz loko —,—. Kaffee loko fair Rio Nr. 3 20,50. Kaffee per Mai ord. Rio Nr. 7 17,62. Kaffee per Juli ord. Rio Nr. 7 17,27. Weizen (Anfangs-Kours) per Mai 87⅞.

Schiffsbewegung.

Triest, 7. April. Der Lloyddampfer „Pandora" ist, von Konstantinopel kommend, gestern Nachmittag hier eingetroffen.

Hamburg, 7. April. Die Postdampfer „Rugia" und „Gothia" der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Aktiengesellschaft sind, von Hamburg kommend, heute in Newyork eingetroffen.

London, 5. April. Der Union-Dampfer „Tartar" ist gestern von Southampton auf der Ausreise abgegangen.

London, 6. April. Der Castle-Dampfer „Drummond Castle" ist am Freitag auf der Ausreise in Capetown angekommen.

Telegraphische Depeschen.

Bochum, 7. April. Die heute hier abgehaltene Versammlung von Bergarbeiter-Delegirten, in welcher 40 Zechen vertreten waren, beschloß den streikenden Belegschaften die Wiederaufnahme der Arbeit zu empfehlen. Die bisherigen Delegirten sollen, auch wenn sie von den Zechen entlassen werden, in ihren Funktionen verbleiben. Ferner wurde beschlossen, Kreisausschüsse zu bilden und die Wiedereinstellung der entlassenen Delegirten und der anderen Arbeiter zu fordern. Schließlich wurde ein Komitee mit Schröder (Dortmund) als Vorsitzenden gewählt und zum Sitz des Komitees Gelsenkirchen bestimmt.

Bern, 7. April. Die gestern in Olten abgehaltene Versammlung von Delegirten des schweizerischen Gewerkschaftsbundes hat den Antrag auf Feier des 1. Mai als Demonstration zu Gunsten des achtstündigen Arbeitstages mit Akklamation angenommen.

Bern, 7. April. Der in Olten versammelte schweizerische Arbeitertag hat heute beschlossen, ein eidgenössisches Banknotenmonopol durch die Sammlung von Unterschriften anzustreben, wenn die Bundesversammlung in der nächsten Sommersession ein solches nicht annehmen sollte.

Rom, 7. April. Eine Division des permanenten Geschwaders unter dem Kommando des Vizeadmirals Grafen Lovera di Maria wird sich zur Begrüßung des Präsidenten Carnot nach Toulons begeben.

Madrid, 7. April. Se. königl. Hoheit der Prinz Heinrich von Preußen wird Dienstag hier erwartet und im königlichen Palais absteigen, wo Abends ihm zu Ehren ein Galadiner stattfinden soll. Se. königl. Hoheit gedenkt Mittwoch die Weiterreise nach Sevilla anzutreten.

Lissabon, 7. April. Das amtliche Organ veröffentlicht einen Erlaß betreffend die Bildung eines Unterrichtsministeriums mit Senhor Arroyo als Minister. Zum Minister der Marine und der Kolonien an Stelle Arroyos ist Falio Velhena ernannt. Weitere heute zur Veröffentlichung gelangte Erlasse betreffen die Reform der Strafrechtspflege, das Versammlungs- und Vereinsrecht, die Gewährung der Preßfreiheit unter gewissen Bestimmungen. Letzterer tritt morgen in Kraft. Der Erlaß über das Versammlungs- und Vereinsrecht stellt die Befugniß der Behörden fest, Schaustellungen, durch welche Einrichtungen des Staates oder Personen angegriffen werden, zu untersagen.

Lissabon, 7. April. Die Gesandten von Amatonga sind nach Südafrika abgereist. — Der Minister der Kolonien hat die amtlichen Berichte über die von portugiesischer Seite angestellten Vorarbeiten für den Bau der Zambesi-Eisenbahn von der Küste bis zur Mündung des Shireflusses erhalten.

London, 7. April. Die Zeitungen besprechen die jüngste Kabinetsordre Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm in überaus günstigem Sinne. Der „Standard" meint, der Erlaß enthalte eine der populärsten von den vielen vom Kaiser eingeführten Reformen. Nach dem „Daily Telegraph" hat sich der Kaiser Europa gegenüber als aufgeklärter Reformator geoffenbart, der eifrig bemüht sei, die Wohlfahrt der Unterthanen zu fördern; er sei vor der Welt erschienen als Friedensstifter, Philanthrop und Freund der Arbeiter; die letzte Ordre zeuge von Wohlwollen gegen die Offiziere und Gerechtigkeit gegen die bisher von diesem Stande ausgeschlossenen Klassen.

London, 7. April. Die Prinzessin von Wales ist leicht erkrankt und konnte gestern Marlborough House nicht verlassen, um sich, wie beabsichtigt, nach ihrem Landsitz Sandringham zu begeben.

London, 7. April. Die „Times" meldet aus Sansibar, Major Liebert sei am 5. d. M. nach Berlin abgereist und Lieutenant a. D. Ehlers in Mombassa angekommen. Nachdem derselbe dem Häuptling von Mandara die Geschenke Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm übergeben hatte, wurde der Häuptling von den Deutschen zum Herrscher von Chagga am Kilimandscharo ernannt.

Petersburg, 7. April. Der Kaiser befindet sich vollständig wohl, was nochmals gegenüber allen im Auslande verbreiteten Gerüchten wiederholt wird.

Belgrad 7. April. Anläßlich des gestrigen Jahrestages der Befreiung Serbiens haben mehrere Ordensverleihungen stattgefunden. Unter den durch Orden Ausgezeichneten befinden sich die russischen Minister von Giers und Wyschnegradsky.

Athen, 7. April. Das Unabhängigkeitsfest wurde gestern mit den üblichen Feierlichkeiten begangen. In der Metropolitankirche wurde das Tedeum gesungen. Abends fand im königlichen Schlosse ein Festmahl zu Ehren der Veteranen des Unabhängigkeitskrieges statt. Die Stadt war glänzend erleuchtet und mit Flaggen geschmückt.

Konstantinopel, 7. April. Der Sultan verlieh dem Minister des Aeußeren Said Pascha persönlich unter schmeichelhaften Ausdrücken den Großkordon des Imtiazordens.

Canea, 7. April. (Telegramm des „Reuter'schen Bureaus".) In mehreren Distrikten haben türkische Soldaten in Kirchen geplündert und Christen insultirt. Auf die deshalb von den Konsuln erhobenen Vorstellungen hat Schakir Pascha eine strenge Untersuchung angeordnet. Ferner hat Schakir Pascha den gemischten Kommissionen aufgegeben, die den christlichen Grundbesitzern zu gewährenden Entschädigungen festzustellen und die Muhamedaner in den Fällen, in welchen sie als Schuldige erkannt sind, zur Leistung von Schadenersatz im Zwangswege anzuhalten.

Washington, 7. April. Der Senat hat eine Vorlage angenommen, welche die Untersuchung des für den Export bestimmten gesalzenen Schweinefleisches und Specks überall da anordnet, wo die Gesetze des Bestimmungslandes dies erfordern. Dieselbe Vorlage ermächtigt den Präsidenten, die Suspendirung der Vieheinfuhr zum Schutz gegen Seuchen zu verfügen.

Chicago, 7. April. 5000 Zimmerleute haben heute behufs Erzielung höherer Löhne und eines achtstündigen Arbeitstages die Arbeit niedergelegt.

Lima, 7. April. (Telegramm des „Reuter'schen Bureaus".) Aus Anlaß der bevorstehenden Präsidentschaftswahl hat die Regierung ein Dekret erlassen, welches öffentliche politische Demonstrationen verbietet. Der ehemalige Diktator General Nicolas Pierolas ist gestern Abend unter der Beschuldigung revolutionärer Umtriebe verhaftet worden. Ebenso wurden der Maire, dessen Adjunkt und drei Mitglieder des Munizipalrathes verhaftet. Störungen der öffentlichen Ruhe haben nicht stattgefunden. Morgen wird die Ankunft eines englischen Geschwaders erwartet.

Privat-Depeschen der Stettiner Zeitung.

Gelsenkirchen, 8. April. Bei der Morgenschicht sind die Belegschaften sämmtlicher Gruben vollzählig angefahren. In „Hibernia" arbeiten 465, „Wilhelmine" 827, „Rhein-Elbe" 488, „Alma" 440, „Konsolidation" alle Arbeiter. Der Ausstand kann als beendigt angesehen werden.

Sansibar, 8. April. Bana Heri und Jehasi haben sich gestern mit dem Rest ihrer Truppen Wissmann ergeben.

Newyork, 8. April. Einer Depesche aus Burtington-Iowa zufolge ist die Stadt Prophetstown in Illinois durch einen furchtbaren Cyklon gänzlich zerstört worden, wobei viele Menschen getödtet wurden.

Statt besonderer Meldung.

Nach schwerem Krankenlager ist heute früh, im 32. Lebensjahre, mein innig geliebter Mann, der Premier-Lieutenant im Fuß-Artillerie-Regt. Nr. 11

Willy Herfordt,

sanft entschlafen.

Thorn, den 7. April 1890.

Margarete Herfordt, geb. **Kasten.**

Offene Stellen.

Männliche.

1 Lehrling kann sofort oder später eintreten bei **E. Rose,** Uhrmacher, Bredow.

Für meine **Preßvergoldeanstalt und Buchbinderei** kann noch ein **Lehrling** eintreten.
R. Grassmann, Kirchplatz 3.

Ein tüchtiger
Hosenschneider
findet dauernde Beschäftigung bei
H. Wittkowsky,
Schulzenstraße 17.

Ein Lehrling kann eintreten. **W. Plath,** Friseur, Moltkestraße 10.

1 ordentl. Knabe,
welcher die Schuhmacherei erlernen möchte, kann eintreten bei **M. Luther,** Roßmarktstraße 14.

Ein Junge zum Hüten wird verlangt bei **M. Wellnitz,** Frauendorf.

1 tücht. Schneidergesellen, bestellte Hosen, Stück oder Woche verl. **F. Pahl,** Aschgeberstr. 1, 3 Tr.

Einen tüchtigen Rock- und Paletotarbeiter auf Stück verlangt **A. Zeuch,** Schuhstraße 10, 3 Tr.

Ein Schneidergeselle auf bestellte Arbeit wird verlangt Elisabethstr. 20, v. 2 Tr.

1 Schneidergeselle auf bestellte Arbeit wird verlangt Splittstraße 3, 3 Tr. r.

1 tüchtiger Schneidergeselle auf Lagerarbeit u. Woche wird verlangt Hohenzollernstraße 75, h. 2 Tr.

Schneidergesellen auf Stück werden verlangt Karlstr. 3, 4 Tr. l.

Ein Schneidergeselle auf Woche verlangt Philippstr. 5, parterre.

Ein junger Mann, der mit Pferden bescheid weiß, kann sogleich eintreten Frauenthor bei **F. Rieck.**

Tüchtige Hausirer
für Schuhwaaren gesucht. Offerten unter **C. D.** i. d. Expedition d. Bl. erbeten.

Tüchtige Rockarbeiter
in und außer dem Hause verlangt **G. Adomat,** Roßmarkt 16, III.

Weibliche.

Junge Mädchen können das Wäschenähen mit Hand und Maschine und Vorrichten gründlich erlernen. Wäsche wird zugeschnitten, Maschinen reparirt. **B. Wegner,** Reifschlägerstraße 8.

Tücht. Hand- u. Maschinennähterin
auf Knaben-Garderobe werden verlangt Grabow, Langestraße 60, 1 Tr.

Maschinen- und Handnähterinnen auf Hosen werden verl. Baumstr. 26, v. 2 Tr.

Nähterinnen auf Hosen außer dem Hause verlangt Hünerbeinerstraße 5, H. 4 Tr.

Gesucht Mädchen zum Goldauftragen.
Zu melden bei
R. Grassmann,
Kirchplatz 3, Hinterhaus im Pressersaal

Tücht. Maschinen- u. Handnähter.
auf Hosen in und außer dem Hause, auch zum Lernen verlangt Kirchplatz 5, Hof 3 Tr. rechter Seitenflügel.

Maschinen- und Handnähterin auf Jackets für sofort verlangt Albrechtstr. 6, 2 Tr. links.

Handnähterinnen auf Herren-Jackets können sofort eintreten Rosengarten 49, 1 Tr. l.

Tücht. Handnähterinnen auf Hosen verlangt b. hohem Lohn u. dauernd. Beschäft. gr. Wollweberstr. 6, v. III l.

Maschinennähterin, geübt auf Hosen, verlangt Rosengarten 52, 3 Tr.

1 Nähterin auf Jackets verlangt Philippstr. 5, part.

Tüchtige Hand- und Maschinennähterinnen auf bessere **Stoff-Hosen** in und außer dem Hause finden dauernde Beschäftigung Rosengarten 32, 2 Tr.

1 Maschinennähterin auf Hosen verlangt Rosengarten 40, v. 1 Tr.

Nähterin auf Hosen außer dem Hause, auch solche z. Lernen verlangt Rosengarten 40, v. 1 Tr.

Stellen-Gesuche.

Männliche.

Da ich am 2. April mit Gesellen hierorts zugezogen bin, suche ich für ein Maaß- oder gutes Konfektions-Geschäft dauernde Beschäftigung.
J. Zickert, Schneidermeister, Bellevuestr. 6, 3 Tr.

Vermiethungen.

Wohnungen.

Wohnung von 3 Zimmern, Salon, bezw. 5 Zimmern und Zubehör zum 1. Oktober miethsfrei **Breitestr. 48,** 2 Tr. Näh. daselbst 2 Tr.

Bergstr. 4 ist Stb., K., Entr. m. Wassl. a. r. Leute z. 1. Mai

Gr. Schanze 10 sind 3 Stub. u. Kab. mit reichl. Zubehör z. 1. April z. verm. Näheres das. 1 Tr. l.

Rosengarten 39 ist die Parterre-Wohnung von 2 Stuben, Kabinet, Küche an ruhige Leute zu vermiethen.

Fuhrstraße 22, 2 Tr. vorn ist Stube, Kabinet und Küche für monatl. 21 M zu vermiethen. Näh. part.

1 freundliche Wohnung zu vermiethen Oberwiek 43.

1 freundliche helle Wohnung, Stube, Kammer, Küche, zum 1. Mai zu vermiethen. Näheres Fuhrstraße 8, 2 Treppen.

Breitestraße 25, Vorderh. 3 Tr., 3 Stuben, Küche, Entree, Wasserleitung, Kloset zum 1. Juli oder früher an ruhige Leute zu vermiethen. **Näheres beim Wirth.**

Frühjahr 1890.

Meine diesjährige Collection in Mänteln für Damen und Kinder zeichnet sich durch hervorragende Schönheit der Formen und geschmackvolle Vielfältigkeit der Stoffe vortheilhaft aus.

Ich halte mein wirklich grossartiges Lager in Regenmänteln, Jackets, Visites, Umgebinde, Kindermänteln, Räder etc. bestens empfohlen und mache ich

darauf aufmerksam, daß meine sämmtlichen Fabrikate in eigenen Werkstätten von bewährtesten Arbeitskräften angefertigt sind.

Der langjährige gute Ruf meiner Handlung bürgt für größte Auswahl, reellste Stoffe und vermöge meines colossalen Geschäftsumsatzes für ausserordentlich billige Preise.

J. S. Löwenthal, Damenmäntel-Fabrik,
gegründet im Jahre 1842. **38 obere Schulzenstraße 38.**

Mitglieder der Hamburger Engros-Vereinigung, bestehend aus 180 Geschäften.

Hamburger Engros-Lager

Baarverkauf zu festen Engros-Preisen.

Arnold Jablonsky & Cie.,

Kohlmarkt Nr. 7. **Kohlmarkt Nr. 7.**

Durch bedeutende Abschlüsse unseres Hamburger Engros-Hauses haben wir größere Waaren-Posten zu sehr billigen Preisen eingekauft, die wir zum Vortheil unserer geehrten Kundschaft mit ganz geringem Nutzen wieder abgeben. Wir werden bei dieser Gelegenheit auch alle speciellen Artikel der Sommer-Saison billig verkaufen, und bietet sich eine seltene Gelegenheit, sehr vortheilhaft einzukaufen. Wir weisen ergebenst auf nur zum Theil nachstehende Artikel und Preise hin und zweifeln nicht, daß das geehrte Publikum recht fleißig Gebrauch davon machen wird.

Abtheilung zur Damen-Schneiderei.

Artikel	Preis
Maschinengarn 1000 Yds.-Rolle	18 Pf.
Maschinengarn 200 Yds.-Rolle	8 Pf.
Prima Knopflochseide Docke	4 Pf.
Chappseide 5 Gr. Docke	16 Pf.
Französische Seide	16 Pf.
" " 3 Docken	50 Pf.
Stahlstangen	2 Pf.
Taillenstäbe Dtzd.	8 Pf.
Hacken u. Augen 4 Packe	10 Pf.
" " Pfund	40 Pf.
Corsettstange Paar	5 Pf.
Fischbein Stange	2 Pf.
Einfaßborde Stück	15 Pf.
Taillenband Stück	20 Pf.
Lothband Stück	5 Pf.
Schweißblätter Paar	6 Pf.
Nähnadeln Brief	2 Pf.
Stecknadeln 4 Packe	10 Pf.
Hutnadeln Stück	2 Pf.
Stricknadeln Spiel	2 Pf.
Stricknadeln (Holz)	4 Pf.
Maschinen-Nadeln	3 Pf.
Centimetermaße Stück	5 Pf.
Metall-Rockaufhänger	3 Pf.
Ledergürtel Stück	40 Pf.

Futter-Stoffe.

Artikel	Preis
Futter-Gaze, 115 cm breit,	20 Pf.
Taillen-Cöper, schwarz und grau, Meter	30 Pf.
Rockfutter, schwarz u. grau, Mtr.	26 Pf.
Schirting, schwarz u grau, Mtr.	20 Pf.

Zweiseitiges Taillenfutter in prima Qualitäten zu Engros-Preisen.

Posamenten.

Artikel	Preis
Seidener Rockbesatz Meter	30 Pf.
Kleider-Garnituren Stück	50 Pf.
Matte Ornaments Stück	10 Pf.
Rock-Garnituren Stück	25 Pf.
Wolle Bandeaux mit Ponpon	8 Pf.
Teppichfranzen Meter	8 Pf.
Seidene Spitzen, 5 cm breit,	20 Pf.
Gardinenspitzen Meter	6 Pf.
Trimmings Meter	2 Pf.
Gehäkelte Gardinenspitzen Meter	40 Pf.
Posamentknöpfe Dutzend	20 Pf.
Perlmutterknöpfe Dutzend	10 Pf.
Lavaknöpfe Dutzend	2 Pf.
Steinnußknöpfe Dutzend	7 Pf.
Hemdsknöpfe Dutzend	2 Pf.

Häkelgarne und Baumwolle zu Fabrikpreisen.

Korsetts

Artikel	Preis
in anerkannt besten Formen das Stück	50 Pf.
Korsettschoner Stück	60 Pf.
Gestrickte Gesundheits-Korsetts Stück	1 Mk.
Kinderlätzchen Stück	5 Pf.

Trikot-Taillen prima.
Winter-Waare von 2 Mk. an.

Artikel	Preis
Herren-Kravatten Stück	20 Pf.
" Kragen Stück	35 Pf.
" Chemisetts Stück	60 Pf., nur prima Qualität.
Hosenträger Stück	8 Pf.
Kinderkragen Stück	10 Pf.

Großes Lager in Sammet-, Atlas und Ripsbändern zu auffallend billigen Preisen.

In Sommer-Handschuhen in Zwirn, Halbseide und rein Seide sind wir wie alljährlich aufs Beste sortirt und empfehlen selbe zu den bekannt billigen Preisen. Eine Parthie vorjähriger Strümpfe in nur couranten Farben stellen wir zu fabelhaft billigen Preisen zum Ausverkauf.

Eine Wohnung im Hinterhause zu vermiethen Fuhrstraße 19.

Pölitzerstraße 19, H. part. ist eine kleine Wohnung an ruhige Leute zu vermiethen.

Krautmarkt 6 ist zum 1. April eine kleine Wohnung zu verm. Zu erfrag. part.

Stuben.

1 j. Mann f. frdl. Schlafst. Louisenstr. 12, v. 3 Tr. l.

1 ord. Mann f. Schlafst. Kurfürstenstr. 4, H. 2 Tr. l.

Oberwiek 64, 1 Tr. r., 1 möbl. Stube sogl. o. sp. z. verm.

Freundl. Schlafstelle für 1 ordtl. j. Mann Wallgasse 1 I

1 gr. freundlich möblirtes Zimmer ist an 1—2 Herren zum 1. Mai zu vermiethen Frauenstraße 11, 1 Tr.

1 fein möblirtes Vorderzimmer (Sonnenseite) ist sofort miethsfrei Paradeplatz 25, II.

1 o. Mann f. h. Schlafst. Aschgeberstr. 2, H. 2 Tr. l.

Möbl. Zimmer für 10 Mk. miethsfrei Pelzerstr. 2 I.

Junge Leute finden sofort freundliche Schlafstelle Burscherstr. 49, Hinterhaus parterre links.

Ein ordentlicher junger Mann findet Schlafstelle Falkenwalderstr. 11, Hof 2 Tr.

2 anständige Leute finden Schlafstelle mit sep. Eingang Frauenstr. 42, 3 Tr. l.

2 anständige Leute erhalten sofort gute Schlafstelle. Näheres Bergstraße 8, vorn im Keller.

1 jg. Mann fd. Schlafstelle Breitestr. 11, 2. H. 2 Tr.

2 ord. Leute f. g. Schlafstelle Rosengarten 73, v. 2 Tr.

1 jg. Mann fd. freundl. Schlafst. Frauenstr. 44, 2 Tr.

Verkäufe.



Neuanlagen v. Haustelegraphen, Telephon und Blitzableitern,
sowie Reparaturen und Veränderungen werden prompt zu billigsten Preisen ausgeführt.
Aufträge nach außerhalb umgehend.
Otto Schmidt, Uhrmacher und Mechaniker,
Stettin, kl. Domstraße 11, Ecke Roßmarktstraße.
Bitte genau auf Firma zu achten.

Pianino, kreuzsaitig, elegant, unter Garantie ist zu verkaufen, eventl. Theilzahlung. **Falkenwalderstr. 124, p. l.**

Den Empfang
sämmtlicher **Neuheiten** in
Frühjahrs-Hüten,
Pariser Original-Modell-Hüten,
sowie sämmtlichen Putzartikeln
und Stroh-Hüte
in größter Auswahl beehrt sich hierdurch ergebenst anzuzeigen
Anna Witte,
Roßmarkt.

G. FRANKE

Um vor Beginn der Saison mit dem Vorrath in vorjährigen **Sonnen-Schirmen** gänzlich zu räumen, stelle dieselben zu bedeutend herabgesetzten Preisen in tadelloser Weise zum Ausverkauf.

Gust. Franke,
Schirmfabrik,
28 untere Schulzenstr.

Mehrere neue und gebrauchte Doppelkaleschen, sowie ein gebrauchtes Coupé, schnittige Facon, mit doppelten Gang-Rädern (Gummireifen), stehen billig zum Verkauf. Frankfurt a. Oder, Roßstr. 11. **G. Spielberg.**

Gummi-Artikel aller Art hochfein. Preisliste gratis und franco.
A. H. Theising jr., Dresden.

Für Schneider!
Tische, Platten, Böcke, Winkel, Schemel und Bügelhölzer, bestes Holz, bill. z. verk. Pelzerstr. 27, 2 Tr.

Grabdenkmäler

in reicher Auswahl empfiehlt zu billigen Preisen
H. Hepp, Steinmetz-Geschäft,
Pölitzerstraße 73.

QUAGLIO

Quaglio's Bouillon-Kapseln

vom Erfinder selbst hergestelltes, allein echtes Fabrikat, in sieben Ländern patentirt. Nach dem Atteste des vereideten Gerichtschemikers Dr. C. Bischof, unter dessen ständige **Kontrolle** die Fabrikation gestellt ist, alle wesentlichen Bestandtheile der Bouillon (die Extraktivstoffe des Fleisches, Galatine, Fett, Gewürze, Suppengemüse und Kochsalz) in bester Qualität enthaltend. Mit Liebig's Fleischextrakt und **frischen** Suppen-Gemüsen und Kräutern **ohne** ätherische Escenzen hergestellt.

Für 10 Pfennige eine **grosse Tasse** (¼ Liter) **Bouillon,**
welche von frisch bereiteter Fleischbrühe nicht zu unterscheiden ist.

Vor den Nachahmungen wird gewarnt!

Man sehe auf Name und Schutzmarke und verlange ausdrücklich

Quaglio's Bouillon-Kapseln.

Zu beziehen in **allen grösseren Kolonialwaaren-, Delikatessen- und Droguen-Handlungen Deutschlands.** Grossisten mögen sich wenden an das **Chemisch-technische Laboratorium von Quaglio, Berlin NW. Fabrik: Holzmarktstrasse 67, Laboratorium: Schiffbauerdamm 16, Bureau: Louisenstrasse 25.**

„Eine Tasse Fleischbrühe hat häufig eine **kräftigende** Wirkung, nicht“
„darum, weil ihre Bestandtheile Kraft erzeugen, wo keine ist, sondern,“
„weil sie auf unsere Nerven so wirken, dass wir uns der vorhandenen“
„Kraft bewusst werden und empfinden, dass diese Kraft verfügbar ist.“

Justus von Liebig.

Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren-Fabrik

von

M. Grunau,

Breitestr. 7, 1 Tr., frühere Ruge & Stahnke'schen Räume,
empfiehlt in großartigster Auswahl sämmtliche zu ganzen Ausstattungen und Ergänzungen gehörigen Möbel von den einfachsten bis hocheleganteśten Genres, Polstermöbel in den verschiedenartigsten Façons zu wirklich billigen Preisen. Ausstellung completter Zimmer.

Sammet und Seidenstoffe
jeder Art, grosse Auswahl von SCHWARZEN, WEISSEN und FARBIGEN Seidenstoffen. SPECIALITÄT: „BRAUTKLEIDER“. Billigste Preise.
SEIDEN- und SAMMET-MANUFACTUR von **M. M. Catz,** in Crefeld.
Muster franco.